

Heiko Schwichtenberg

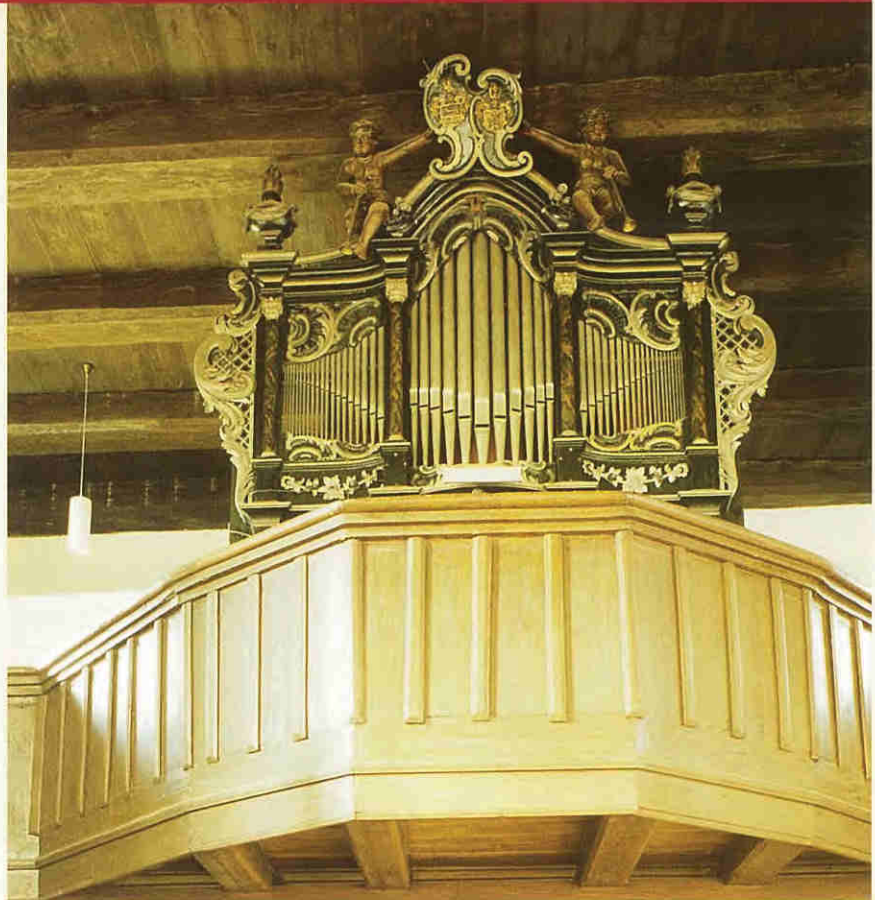
Die klingende Uckermark

Dorfgelgen im Nordosten des Landes Brandenburg

Heiko Schwichtenberg ist Musikwissenschaftler und Redakteur bei Radio 3 (NDR/ORB).

Jedem an alten Kirchen und alten Orgeln interessierten Menschen sind die regionalen und baulich/klanglich so typischen Orgellandschaften ein Begriff. Spricht man von Sachsen, so fallen unweigerlich die Namen Gottfried Silbermann und Zacharias Hildebrandt. Beim norddeutschen Orgelbau sind die Namen Hans Scherer, Friedrich Stellwagen oder Arp Schnittger sofort ein Begriff. Spricht man allerdings von der Orgellandschaft Mark Brandenburg, so erfolgt in der breiten Öffentlichkeit zunächst ein Achselzucken. Dabei hatte auch die Mark Brandenburg ihre eigene Orgelschule zu Beginn des 18. Jahrhunderts entwickelt. Die zentrale Persönlichkeit war Joachim Wagner, der eine Zeitlang bei Gottfried Silbermann arbeitete und danach mit der Orgel der Berliner Marienkirche die Keimzelle des märkischen Orgelbaues schuf.

Besonders in den letzten Jahrzehnten arbeiteten Organologen wie Wolf Bergelt, Dietrich Kollmannsperger, Gerhard Raabs oder Dagobert Liers vorbildlich an der Erforschung der Orgellandschaft Mark Brandenburg. Dieses muss allerdings nicht nur zum Selbstzweck erfolgen, denn in Orgellandschaften wie Sachsen oder Norddeutschland hat man längst erkannt, dass die Instrumente weit über ihre ursprüngliche Bestimmung hinaus wirken können. Nicht nur namhafte Konzerte wurden ins Leben gerufen, sondern auch fernab des Spezialistentums finden Orgelkursionen für die breite, interessierte Öffentlichkeit statt. Während in den meisten Kirchenführern die Orgeln nur etwas stiefmütterlich als dekoratives Element dargestellt werden, kann bei Orgelführungen genauer auf die Eigenart eingegangen werden, was vom rein geschichtlichen, baulichen bis zum klangästhetischen reicht. Orgelkursionen – wie sie beispielsweise vom Sender Freies Berlin oder kleinen privaten Reiseunternehmen seit längerer Zeit durchgeführt werden, können sogar zu einem ökonomisch-touristischen Element für die Region werden.



Die Migen dt-Orgel in Ringenwalde

Es wird immer wieder bedauert, dass die Gemeindegliederzahlen schwinden und die Nutzung der Kirchen in Frage gestellt wird. Aber als kulturhistorischer Ort und Konzertstätte kann solchen Bauten wieder zunehmend Leben eingehaucht werden – besonders dann, wenn sich eine historische Orgel darin befindet.

Gerade im Landkreis Uckermark kann man dieses deutlich machen, denn hier befindet sich eine noch beträchtliche Anzahl Orgeln des 18. Jahrhunderts, von Joachim Wagner und seinen Schülern bzw. ehemaligen Mitarbeitern. Bedauerlicherweise sind sie größtenteils in einem eher traurigen Zustand, da jahrzehntelang aus Geldmangel nichts an ihnen gemacht wurde. Diese Armut ist aber heute unser Reichtum, denn im Gegensatz zu anderen Instrumenten erfolgten hier nicht die folgenschweren Umbauten wie beispiels-

weise in Westdeutschland, so dass sich ein bedeutender Teil der Originalsubstanz erhielt.

Die bedeutendste Orgel des 18. Jahrhunderts in der Uckermark ist zweifelsohne die Wagner-Orgel aus den Jahren 1742–44 der Marienkirche zu Angermünde, die dank langwieriger vorbildlicher Restaurierungs- und Reparaturarbeiten heute konzertfähig ist.

Wie für Joachim Wagner typisch, befinden sich – wie bei einer »Pilzkultur« – meist kleinere Instrumente im Umkreis einer größeren: So in der Dorfkirche zu Felchow (1745) oder in Flemsdorf (1745), in Sternhagen (1736, eine Umsetzung des 19. Jahrhunderts aus Gramzow). Vor drei Jahren konnte noch eine weitere Wagner-Orgel in Wartin an der Randow verifiziert werden.

Aber auch aus der Wagner-Schule haben sich in der Uckermark Instrumente erhalten wie beispielsweise in Falken-

walde von Ernst Julius Marx (1770) oder in Ringenwalde bei Joachimsthal von Johann Peter Migendt, den man als langjährigen Meisterschüler Wagners als den wichtigsten Erben Wagnerscher Kunst titulieren kann. Besonders das Ringenwalder Instrument ist von entscheidender Bedeutung! Vom Gesamtwerk Johann Peter Migendts, dessen geografisches Schaffensgebiet sich zwischen Berlin und Stettin erstreckte, ist durch Kriegsverluste und frühere Umbauten außer dem Ringenwalder Instrument als originäres Werk Migendts nichts erhalten geblieben. Die Berlin-Karlshorster »Amalien-Orgel« konnte in den letzten Jahren mehr als eine Gemeinschaftsarbeit von Migendt und seinem Schwager Marx identifiziert werden.

1760 gab der damalige Patronatsherr auf Ringenwalde, Joachim Wilhelm von Ahlmb, die Orgel bei Johann Peter Migendt in Auftrag. Das Instrument verfügt über viele bauliche Verwandtschaften zu den Orgeln in Angermünde und

Felchow, an denen Migendt schon unter Wagner mitbaute ... bis hin zu den beweglichen Posaunenengeln.

1893 erfolgte in Ringenwalde die dilettantische Hinzufügung eines Pedals und 1913 kam es zu einem folgenschweren Umbau durch Albert Kienscherf/Eberswalde, der unter Beibehaltung des Gehäuses, der Balganlage und eines großen Teiles des originalen Pfeifenbestandes das Werk auf ein pneumatisches Kegelladensystem stellte und um ein Manual und Pedal erweiterte.

Der heutige Zustand kann schon auf Grund des Holzwurmbefalles als bedrohlich bezeichnet werden. 1999 machte die Orgelbaufirma Schuke/Potsdam eine Bestandsaufnahme, wobei deutlich wurde, dass die Orgel durch Restaurierung und Teilrekonstruktion problemlos in ihren Originalzustand zurückversetzt werden kann.

Im Rahmen einer dreistündigen Radiosendung live vor Ort aus Ringenwalde wurde 1998 auf das Instrument, seine Bedeutung und seinen bedrohlichen Zu-

stand aufmerksam gemacht. Im Anschluss daran wurde ein Förderverein bestehend aus Bewohnern Ringenwaldes, Mitgliedern der Uckermärkischen Musikwochen und Mitarbeitern des Ostdeutschen Rundfunks Brandenburg gegründet. Inzwischen sind Personen aus dem gesamten Bundesgebiet daran beteiligt.

Aber auch in vielen weiteren Rundfunk- und Fernsehsendungen machte der Ostdeutsche Rundfunk Brandenburg auf die Migendt-Orgel immer wieder aufmerksam.

So erschien auch ein Heft zur Orgellandschaft Mark Brandenburg des Ostdeutschen Rundfunks Brandenburg, worin diese Orgel zentral, im Mittelfalz, und auch auf dem Umschlag zu finden ist.

Bisher konnte dank Mitgliedsbeiträgen, Erlösen aus Benefizkonzerten, Spenden und Zuschüssen des nicht gerade vermögenden Landkreises Uckermark zumindest die originale Balganlage restauriert werden. Nun muss aber in einem konsequenten Schritt das gesamte Instrument in Angriff genommen werden. Nach erfolgter Sanierung des Kirchengebäudes in Eigenleistung – die Fenster werden z. Zt. restauriert – ist nun verständlicherweise die Gemeinde mit dem veranschlagten Betrag von 350 000,- DM (ca. 180 000,- EUR) für die Orgelrestaurierung überfordert, so dass Gelder dringend von Nöten sind.

Nach erfolgter Restaurierung stellt sich immer wieder auch die Frage nach einer Nutzung des Instrumentes, die nicht nur auf den gottesdienstlichen Bereich beschränkt ist. Gerade dieses spätbarocke Musik-Kleinod bietet sich für Konzerte an, sei es im Rahmen der Uckermärkischen Musikwochen oder der Konzerte des »Dorfkirchensommers«. Ebenfalls zur Produktion von Tonträgern, da der Kirchenraum über eine gute Akustik verfügt und das Gebäude abseits genug der Straße liegt, um Nebengeräusche zu vermeiden.

... und ein besonderer Anlass die Restaurierung schnellstmöglich voranzutreiben, wäre der, dass der Erbauer Johann Peter Migendt im Jahre 2003 seinen 300. Geburtstag haben wird.

Dank der Initiative des namhaften Cembalisten Armin Thalheim werden 2002 erstmals die »Ringenwalder Musiktage« veranstaltet. Am 25. Mai und am 29. Juni finden ab 15 Uhr jeweils drei aufeinander folgende Konzerte zu Gunsten der Restaurierung der Migendt-Orgel statt: von Barockmusik über Romantik und Moderne bis hin zum Jazz und zur Improvisation.

DIE KLASSISCHE DEUTSCHE ORGEL



SCHUKE

Orgelbau seit 1820

Alexander Schuke Potsdam Orgelbau GmbH · Gutenbergstr. 76 · D-14467 Potsdam
Tel + 49 331-240028 Fax + 49 331-293714 www.schuke.de

Für das leibliche Wohl ist die örtliche Gastronomie mit eingebunden. Auch Führungen durch den Schlosspark und die sich anschließende Parklandschaft – Schöpfungen von Peter Joseph Lenné – werden angeboten.

Außerdem finden in den Monaten Mai bis September an jedem 2. Sonntag ab 15 Uhr Improvisationen zu Bibeltex-ten mit Armin Thalheim in der Ringen-walder Kirche statt.

Kontaktadressen:

Pfarramt Friedrichswalde,
Dorfstr. 101
16247 Friedrichswalde
Tel./Fax: (03 33 67) 2 52

Förderverein Migendt-Orgel Ringen-
walde/Uckermark e. V.
c./O.: Heiko Schwichtenberg
Gneisenastr. 85, 10961 Berlin
Tel. (0 30) 6 94 61 03

Das Heft »Orgellandschaft Mark Bran-
denburg« des Ostdeutschen Rund-
funks Brandenburg kann kostenlos
bezogen werden unter:
Tel. (03 31) 7 31-33 09, oder -33 00



Posaunenengel und Zimbelstern an der Wagner-Orgel in Felchow

Der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. lädt ein

Samstag, 15. Juni 2002 um 19.00 Uhr

Gethsemanekirche, Berlin-Prenzlauer Berg
(S- und U-Bhf. Schönhauser Allee)



Berliner Zeitung

BENEFIZKONZERT FÜR UCKERMÄRKISCHE DORFKIRCHEN

Chorwerke

von Telemann, Schütz, Krieger, Nicolai, Meyerbeer und
Mendelssohn-Bartholdy

Orgelmusik

von Wilhelm Karges und Wilhelm Friedemann Bach

Kantorei der Auenkirche Berlin-Wilmersdorf

Leitung und Orgel:

Jörg Strodthoff

Kantorei Templin, Leitung:

Dr. Klaus-Jürgen Gundlach

Mitglieder des Orchesters der Komischen Oper Berlin

Christina Korsch – Cembalo

Eintritt:

12,50 €, 7,50 € (erm.)

Kartenvorbestellung unter:

Tel./Fax (0 30) 4 49 30 51.

(Karten auch an der Abendkasse erhältlich.)

Der Erlös des Konzertes ist bestimmt für die Notsiche-
rung der Dorfkirche von Küstrinchen (bei Lychen) so-
wie für die Restaurierung der Migendt-Orgel in Ringen-
walde (bei Templin).

Die Veranstaltung wird präsentiert von Radio 3 und
der Berliner Zeitung.